

Erotische Wünsche

Auch pflegebedürftige Heimbewohner verspüren bisweilen das Bedürfnis nach Intimität und Erotik. **Aktive Sexualassistenten** kann ihnen dies ermöglichen

VON NINA DE VRIES

Alt zu sein in unserer die Jugend und die Schönheit anheimelnden Gesellschaft ist schon schlimm, alt und dazu dement zu sein noch viel schlimmer. Alte Menschen, genau wie Menschen mit einer Behinderung, werden häufig ausgegrenzt, abgeschoben, an Orten aufbewahrt, an denen sie nicht allzu sehr stören. Es gibt halt keinen Platz mehr für diejenigen, die nichts bzw. nichts mehr leisten können.

Einen anderen Umgang mit Beeinträchtigung oder mit Altern zu finden bedeutet, sich mit Hilfe, Abhängigkeit, Schmerz und anderen Themen auseinandersetzen zu müssen – und das wollen viele nicht. Sie sehen nicht, dass Beeinträchtigung als Defizit letztendlich für alle in dieser Gesellschaft tragische Folgen hat. Jeder von uns kann nämlich krank oder behindert werden. Und viele von uns werden die Erfahrung machen müssen, in einem nicht mehr funktionierenden Körper auf Hilfe und Unterstützung angewiesen zu sein.

In der pflegerischen oder einer anderen Arbeit mit Menschen, die eine Assistenz benötigen, begegnen wir zwangsläufig auch dem Thema Sexualität im weitesten Sinne: dem Bedürfnis nach Berührung; dem Bedürfnis nach Zärtlichkeit; dem Bedürfnis, als sexuelles Wesen wahrgenommen zu werden. Und immer wieder auch der Äußerung erotischer, sexueller Wünsche und Bedürfnisse. Doch welche Möglichkeiten, auf direktem Wege eine sexuelle Erfahrung zu machen, haben eine Frau oder ein Mann, die nicht (mehr) in der Lage sind, das einzugehen oder zu pflegen, was wir eine Beziehung nennen?

Hilflosigkeit, Unwissenheit, aber auch die sture Weigerung der Umwelt, derar-



Sexualität im Alter: Sexualassistenten befriedigt das Bedürfnis nach Berührung und Zärtlichkeit

Foto: Werner Krüper

tige Wünsche, Bedürfnisse, Sehnsüchte zu beachten, führt bei pflegebedürftigen alten Menschen zu großer Einsamkeit sowie emotionalem und körperlichem Verhungern – was sich wiederum ausdrücken kann in Zwangshandlungen, Verspannungen, Selbstverletzungen, „störendem“ bzw. übergriffigem Verhalten. Aktive Sexualassistenten kann da eine mögliche Lösung sein.

Sinnliche Berührungen

Aktive Sexualassistenten ist eine bezahlte sexuelle Dienstleistung für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Sexualassistenten

sind Menschen, die aus einer transparenten und bewussten Motivation heraus

- » Beratung,
- » erotische Massage,
- » gemeinsames Nacktsein,
- » sich gegenseitig streicheln und umarmen,
- » Anleitung zu Selbstbefriedigung für Menschen, die das nicht anhand von Bildmaterial verstehen können,
- » Oral- und Geschlechtsverkehr anbieten. Jede Person, die Sexualassistenten anbietet, entscheidet individuell, was sie aus dieser Palette konkret anbietet und für wen.

Bezahlte sexuelle Dienstleistung bedeutet für die meisten Menschen: Prostitution. Ein Beruf, der in unserer Gesellschaft sehr negativ gesehen und von den meisten mit Ausbeutung, Gewalt, geringer Selbstachtung, Manipulation oder Täu-



schung assoziiert wird. Es gibt aber auch Prostituierte, die ihre Arbeit gern und gut machen. Trotzdem herrscht, was traditionelle sexuelle Dienstleistungsangebote angeht, eine sehr beschränkte Sicht auf Sexualität vor – am deutlichsten übrigens bei denen, die sie in Anspruch nehmen...

Die Sexualität, um die es bei der Sexualassistenz geht, ist eine ganzheitliche, ganzkörperliche, bewusste Sexualität – und keine auf die Geschlechtsmerkmale fixierte, mechanische Sexualität, wie man sie in der oben genannten „normalen Prostitution“, aber auch in vielen Ehebetten findet. Sexualassistenz ist eine bezahlte sexuelle Dienstleistung, bei der der Mensch an erster Stelle steht und bei der die Anbieterin ihre eigenen Grenzen und Möglichkeiten reflektiert hat und achtet.

Die Klientin bzw. der Klient ist nicht in erster Linie ein „Beeinträchtigter“ oder

„Kunde“, sondern ein Mann oder eine Frau, kurz: ein Mensch. Es geht nicht darum, eine Beziehung vorzutäuschen und wahllos Erwartungen zu erfüllen. Und auch nicht darum, nur zu befriedigen. Die Sexualassistentin (ich bleibe hier bei der weiblichen Form, weil es zumeist Frauen sind, die diese Tätigkeit ausüben – es gibt allerdings auch Männer) muss die Fähigkeit haben, mit sich selbst in Kontakt zu bleiben und zu merken, wie es ihr dabei ergeht, wenn sie eine intime Begegnung für jemand anderen gestaltet. Die Qualität der Arbeit hängt zu einem wesentlichen Teil davon ab, inwieweit sie sich ihrer eigenen Grenzen bewusst ist und inwieweit sie diese würdigt.

Seit ca. fünfzehn Jahren arbeite ich als Sexualassistentin und ermögliche dabei erotische, sinnliche Berührungen – Oral- und Geschlechtsverkehr gehören allerdings nicht zu meinem Angebot. Ich tue dies fast ausschließlich für Menschen, die schwerst mehrfach beeinträchtigt sind. Und zwar fast ausschließlich für Männer, obwohl mein Angebot Frauen durchaus einschließt. Manche dieser Männer, die einer Generation angehören, für die Sex ein Synonym ist für Geschlechtsverkehr, würden in der traditionellen sexuellen Dienstleistung der „normalen“ Prostitution vermutlich besser aufgehoben sein, doch nur wenige Einrichtungen der Altenhilfe sind offen dafür.

Intime Nähe

Ich habe über die Jahre auch mit Menschen mit Demenz gearbeitet, im Moment gehören drei Menschen mit so genannter „Korsakow-Demenz“ zu meinen Klienten. Diese Anfragen sind gekommen, weil es Probleme in Form von übergriffigem Verhalten gegenüber Mitarbeitern oder Mitbewohnern gab.

Wenn jemand konfrontiert ist mit einer starken Desorientierung, wie z. B. diese Klienten mit Korsakow-Demenz, erscheint es mir sinnvoll, ganzheitlicher an die Sache heranzugehen. Alle drei Männer haben auch eine seelische Beeinträchtigung: sie sind unterfordert, unglücklich und wollen eigentlich nicht mehr leben.



Nina de Vries

bietet seit 1997 Sexualassistenz für Menschen mit Beeinträchtigungen an. Die Niederländerin lebt in Potsdam

Zwei wohnen in größeren Pflegeeinrichtungen, in denen das Personal fast ausschließlich weiblich ist. Diese Frauen sind oft froh, dass ich komme, weil sie danach weniger übergriffigem Verhalten ausgesetzt sind.

Ich muss diesen Klienten gegenüber immer wieder klarstellen, was bei mir und mit mir geht und was nicht (kein Küssen und kein Geschlechtsverkehr) – sie vergessen es halt immer wieder. Ich bin behutsam und beobachte so genau wie möglich, was die Begegnung und damit die intime Nähe bei ihnen auslöst. Mit zweien von ihnen trinke ich nach dem Ende der Sexualassistenz auf ihre Bitte noch einen Kaffee. Dahinter steckt natürlich auch ein gewisser Beziehungswunsch, und einer der beiden spricht dann auch davon, dass ich das

www.altenpflege.vincentz.net

Unter „**Aktuelle Ausgabe / Zusatzmaterial zum Heft**“ finden Sie z. B.:

- » die **Expertise** „Sexuelle Assistenz für Frauen und Männer mit Behinderungen“ von „Pro Familia“;
- » den **Vortrag** über „Sexualbegleitung und -assistenz bei alten Menschen“ von Sexualpädagogin Maya Perrier

Unter dem Titel „**Die schönste Sache der Welt...?! – Sexualbegleitung für Menschen mit Beeinträchtigungen**“

wird unsere Autorin Nina de Vries im Herbst auf den **Altenpflege-Kongressen** in Hamburg, Ulm, Berlin und Dortmund jeweils 60-minütige Vorträge halten.

Nähere Informationen zum Inhalt ihrer Referate sowie zum gesamten Programm und zu den Daten der jeweils zweitägigen Veranstaltungen finden Sie im Internet unter

www.ap-kongress.de

nächste Mal doch zu ihm nach Hause kommen möge und dass wir doch zusammen in den Urlaub fahren könnten. Ich widerspreche dann nicht, gehe aber auch nicht groß darauf ein, lenke eher vom Thema ab – und das geht dann letztlich auch.

Seitens der Häuser wird mir rückgemeldet, dass die Männer nach dem Erleben

meiner Dienstleistung entspannter wirken und weniger übergriffig sind. Ich bin da skeptisch. Wenn jemand derart vielen Einflüssen ausgesetzt ist und gleichzeitig seine Krankheit fortschreitet, kann man nie mit Bestimmtheit sagen, was bei ihm eine Verhaltensänderung auslöst.

Sexualassistenz ist nämlich kein Wunderheilmittel und erst recht keine Thera-

pie. Sie ist vielmehr eine Erfahrungsmöglichkeit, eine authentische menschliche Begegnung. Ich sage „authentisch“, weil es überhaupt erst dadurch, dass ich mir meiner Grenzen bewusst bin und diese respektiere, möglich wird, auch den Klienten zu respektieren und echt zu schätzen. Und das spüren Menschen. ■

Interview

„Es geht um Lust und Erotik“



VON HOLGER JENRICH

Catharina König

ist ausgebildete Sexualbegleiterin (ISBB)
www.beruehrung.org

Catharina König geht als **Sexualbegleiterin** in Alten- und Pflegeheime. **Altenpflege** sprach mit der 52-Jährigen aus Bochum über Zärtlichkeit, Nacktheit und Geschlechtsverkehr

Altenpflege: Sie verdienen Ihr Geld als „Sexualbegleiterin“ und machen sinnlich-erotische Angebote speziell für alte und behinderte Menschen. Was unterscheidet Sie von einer Prostituierten?

Catharina König: Prostitution ist definiert als sexuelle Dienstleistung – und meine Dienstleistung ist natürlich eine sexuelle. Aber beim Wort „Prostitution“ beginnen in den Köpfen der Menschen die immer gleichen Filme abzulaufen: Rotlicht, Zuhälter, Bordell – das Übliche. Bei meinen Angeboten geht es um gemeinsame Zeit, um Nähe, um Begegnung. Bei klassischer Prostitution geht es darum, in manchmal nur zehn Minuten das zu erbringen, was der Kunde möchte – in der Regel den Geschlechtsverkehr.

Altenpflege: Nun gehört Geschlechtsverkehr nicht zu Ihrem Angebot. Was bekommen die Bewohner in den Pflegeheimen stattdessen von Ihnen?

Catharina König: Es geht um Körperkontakt, um Nähe, um Intimität. Und natürlich auch um Lust und Erotik. Selbstverständlich bringe ich die Kunden, wenn sie es wünschen, dabei

auch zum Orgasmus. Geschlechtsverkehr aber würde meine persönlichen Grenzen überschreiten, deshalb gibt es das nicht bei mir. Aber in diesem Punkt haben andere Sexualbegleiterinnen andere Grenzen.

Altenpflege: Wie viele Ihrer Kunden sind Bewohner von Alten- und Pflegeheimen, und welche Wünsche äußern diese Menschen Ihnen gegenüber?

Catharina König: Die Zahl ist im Laufe der Jahre kontinuierlich angewachsen – die Quote dürfte derzeit bei etwa 35 Prozent liegen. Die Wünsche sind sehr unterschiedlich und abhängig auch davon, wie gesund die Menschen sowohl körperlich als auch geistig sind. Manche wollen vielleicht zum letzten Mal in ihrem Leben einen Orgasmus haben. Andere möchten es erleben, nackt neben einer ebenfalls nackten Frau zu liegen. Und wieder anderen geht es darum, zärtlich berührt zu werden und einen anderen Körper berühren zu können. Wenn Bewohner demenzkrank sind, äußern sie ihre Wünsche manchmal in einer drastischen Art und Weise, sodass sich das Personal verbal oder körperlich belästigt fühlt. Dann kann mein Besuch auch zur Entspannung dieser Situation beitragen.

Altenpflege: Wer nimmt in der Regel eigentlich Kontakt zu Ihnen auf: die Bewohner selbst, die Angehörigen, die Heime?

Catharina König: Überwiegend sind es Heim- oder Pflegedienstleitungen. Angehörige tun sich da deutlich schwerer, bei ihnen spüre ich meiner Tätigkeit und meiner Person gegenüber häufig Vorbehalte. Dennoch gibt es immer mal wieder Ehefrauen oder Enkel, die mich anrufen und für ihren Mann beziehungsweise Opa eine Stunde buchen.

Altenpflege: Zu welchem Preis?

Catharina König: Für eine Stunde nehme ich 100 Euro, dazu kommen noch die Kosten für die Anfahrt. ■